



Ein Mahnmal für die jüdischen Opfer des Konzentrationslagers Buchenwald

von Irmgard Seidel

Auschwitz, Treblinka, Groß-Rosen stehen als Synonyme für den Holocaust.

In Buchenwald standen keine Gaskammern, fand keine "industrielle Massenvernichtung" von Juden statt, wie in polnischen Lagern, aber auch hier kamen über zehntausend ums Leben. Die großen deutschen Konzentrationslager, zu denen Buchenwald gehörte, erfüllten eine wesentlichere Funktion bei der Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden, als bisher von der deutschen Öffentlichkeit wahrgenommen und von der Historiographie dargestellt wurde. Dies war deshalb Gegenstand eines sich unmittelbar an die Einweihung des Mahnmals anschließenden Symposiums, das in Fortsetzung der Zusammenarbeit des letzten Jahres von der Gedenkstätte Buchenwald, dem "Frankfurter Lern- und Dokumentationszentrum des Holocaust" und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen durchgeführt wurde.

Die Juden gehören zu den größten Opfergruppen des Konzentrationslagers Buchenwald. Bereits nach den Novemberpogromen von 1938 wurden fast zehntausend jüdische Männer auf den Ettersberg verschleppt. An sie erinnert ein Gedenkstein, der 1954 am Ort des ehemaligen Sonderlagers (unterhalb der Häftlingskantine) aufgestellt wurde. Für die Tausende Opfer der Todestransporte, die in den letzten Kriegsmontaten von Auschwitz kommend in Buchenwald eintrafen, gab es bisher jedoch keinen besonderen Ort des Gedenkens. Überlebende aus Deutschland, Frankreich, Israel und den USA, die das sogenannte Kleine Lager als Sieche- und Sterbelager durchleben mußten, hatten den Wunsch nach einem würdigen Gedenkort für alle jüdischen Häftlinge, die in Buchenwald um-

gekommen sind, in den letzten Jahren immer dringender geäußert.

Im Juli 1992 fanden sich Repräsentanten des Staates Israel, Jüdischer Gemeinden in Deutschland, der Thüringer Landesregierung, der Stadt Weimar, der Häftlingsverbände und der Gedenkstätte zu einer vorbereitenden Beratung zusammen und bestimmten das Fundament des Blocks 22 im ehemaligen Häftlingslager als Standort des künftigen Denkmals, da er von April 1939 an durchgängig mit jüdischen Häftlingen belegt war.

Vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst wurde für den Zeitraum vom 1.11.1992 bis 31.1.1993 ein offener Wettbewerb um die künstlerische Gestaltung des Denkmals ausgeschrieben und in Zeitungen der BRD und Israels veröffentlicht. Die Resonanz war unerwartet groß. Über 400 Interessenten aus der ganzen Welt forderten Wettbewerbsunterlagen an, 130 Entwürfe - nach Auffassung der Jury größtenteils von hoher künstlerischer Professionalität - wurden in der Gedenkstätte eingereicht. Darunter waren über 100 aus Deutschland, 21 aus Israel, sowie Arbeiten aus Dänemark, Frankreich, Kanada, den Niederlanden, Österreich, Spanien und den USA.

Anfang April d. J. wählte eine unabhängige Jury unter Vorsitz von Herrn Dirk Engelken (Maler/Bildhauer und Sprecher des Vorstandes des Bundesverbandes Bildender Künstler der Bundesrepublik Deutschland) aus den anonym vorgestellten Arbeiten den Entwurf des Künstlerteams Frau Tine Steen (Dänin, 27 Jahre, Künstlerin) und Herrn Klaus Schlosser (Deutscher, 37 Jahre, Architekt) für den 2. Preis aus (der 1. Preis wurde nicht vergeben) und empfahl ihn zur Realisierung. Sie erteilte die Auflage, die

Gestaltung der Inschrift in Absprache mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland und der Gedenkstätte Buchenwald vorzunehmen und das gestaltete Barackenfeld nicht begehrbar zu machen. Hauptbegründung für die Entscheidung der Jury war, daß sich dieser Wettbewerbsvorschlag besonders dadurch hervorhob, daß es sich in die "gestalterische Gesamtkonzeption des ehemaligen Lagers einfügt" (Ausschreibungstext) und daß er einen Reflexionsbereich schafft, der diesem Ort auf angemessene Weise Rechnung trägt.

Steen/Schlosser schreiben zu ihrem Konzept:

"Das Eindringliche und Unentrinnbare der Gestalt des Ortes besteht in der Struktur der Gebäudesockel auf dem nackten exponierten Hügel.

Jede vertikale Betonung eines einzelnen Elementes würde diesen Charakter des gesamten Ortes zugunsten einer Stelle schmälern. Unsere Idee besteht darin, innerhalb der Struktur durch einen Schnitt Verborgenes bloßzulegen, die horizontale Ausdehnung des Areals zu akzentuieren, um dadurch den Ort selbst zum Thema zu machen.

Wir denken, daß nur durch Zurückhaltung und künstlerische Abstraktion jene Klischees vermieden werden können, die den Sinn dieses Mahnmals in sein Gegenteil verkehren würden."

Die Jury vergab außerdem zwei 3. Preise an Herrn Michael Deiml (43 Jahre, Ditzingen) und Herrn Gerhard Feldmann (38 Jahre, Tübingen).

Die Arbeit von Herrn Walter Spitzer (66 Jahre, Paris), ehemaliger Häftling der Konzentrationslager Auschwitz und Buchenwald erhielt einen Sonderpreis. Sein figura-

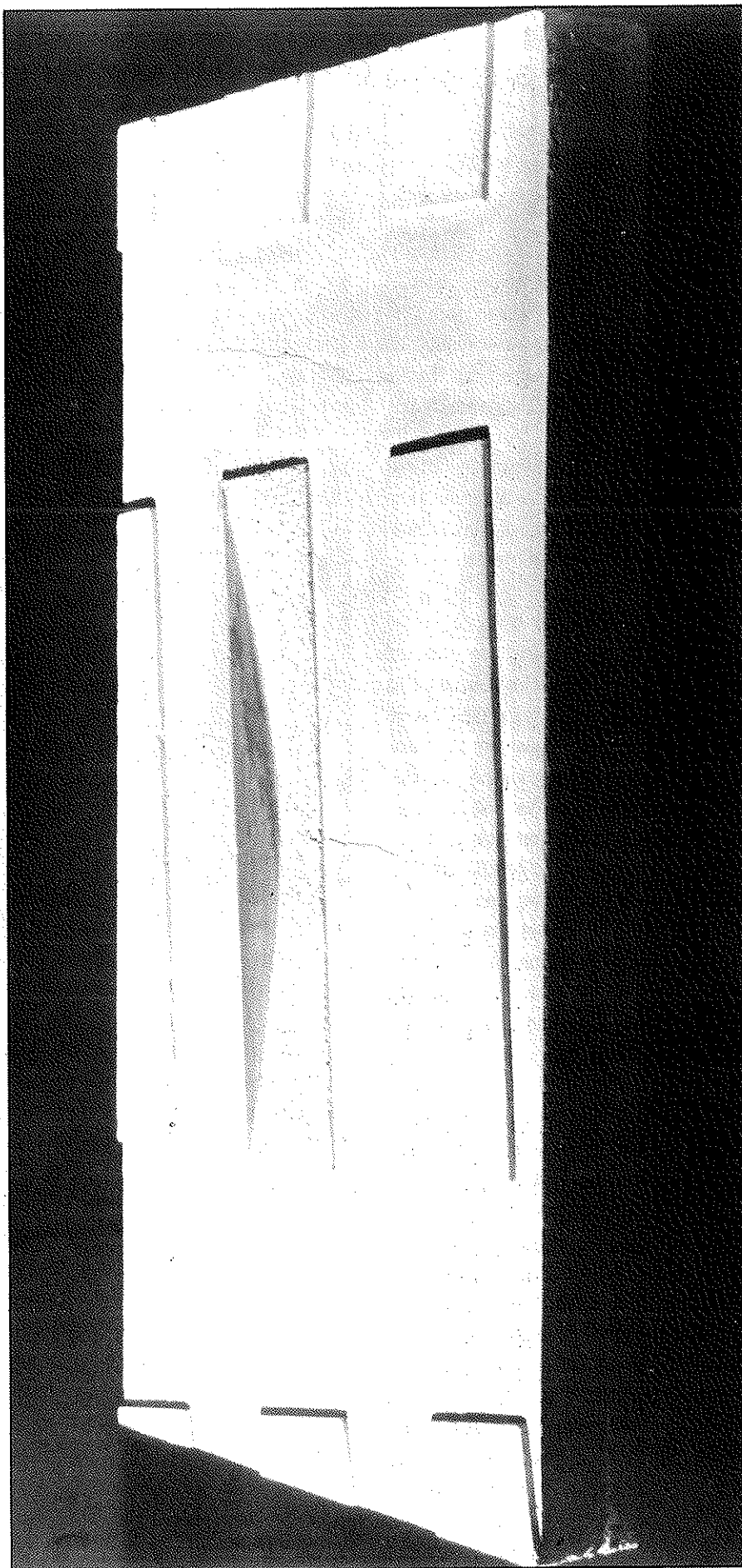


tiver Entwurf stellte nach übereinstimmender Auffassung der Jury auf besonders eindringliche Art die Gestalt eines deportierten Juden dar, der im Angesicht des Todes aufrechte Haltung und Würde bewahrt.

Insgesamt 7 Entwürfe wurden in die engere Wahl der Preisvergabe gezogen. Sie werden in einer Publikation der Gedenkstätte, die nach der Einweihung des Denkmals erscheinen soll, vorgestellt werden. Von einer Ausstellung aller eingereichten Arbeiten mußte die Gedenkstätte aus personellen, technischen und finanziellen Gründen absehen.

Am 10. November 1993 fand die feierliche Einweihung des Mahnmals statt. Es ist das erste das für jüdische KZ-Opfer in den neuen Bundesländern nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten errichtet wurde. In einer Zeit, in der sich in Deutschland Antisemitismus, Rassismus und Fremdenhaß wieder ausbreiten, auch ein Zeichen gegen das Vergessen.

(Dr. Irmgard Seidel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte Buchenwald.)



2. Preis

Tine Steen, Klaus Schlosser

Foto: Archiv Buchenwald